

# SCHWINGEND IM FLUSS

Subchassis-Laufwerke pendeln so manche potenzielle Unbill in der analogen Wiedergabe einfach aus. Einfach? Leider nein. Zu klanglichen Höchstleistungen können sich nur clevere, technologisch fundierte Konstruktionen emporschwingen. Solche wie das Laufwerk Avid Sequel SP. Hier im Test mit SME-Tonarm und Nagaoka-Abtaster. ■ Von Lothar Brandt



**V**or den Lohn haben die Götter den Schweiß gesetzt. In unserem Falle heißt der Gott Conrad Mas, Plattenspieler-Schöpfer aus dem Vereinigten Königreich. Der zu erarbeitende Lohn sind Klänge seines Avid Sequel SP. Dass es sich lohnt, erahnen erfahrene AUDIO-Leser schon mit seiner Anwesenheit hier. Warum sollte die Redaktion sonst vier volle Seiten für ein in der Summe immerhin 11830 Euro teures Abspielgerät investieren? Wie sehr es sich lohnt, erfuhr der Autor nach durchaus überschaubarer Mühe.

Dennoch der Tipp an LP-Freunde mit überschaubarer Erfahrung: Lassen Sie sich den Avid Sequel – solo in

Schwarz oder Schwarz/Silber immerhin auch schon 8900 Euro teuer – vom Händler Ihres Vertrauens zusammenbauen und aufstellen. Audiophile Freunde der Feinmechanik sollten sich indes die Freude machen, die knapp 30 Einzelteile zu einem Laufkunstwerk zu errichten. Das tragende Aluminium-Druckgussteil zeigt sich in der Draufsicht als der typische Dreizackstern mit Ausbuchtung für den 24-Volt-Wechselstrommotor. Der hintere Dorn hat noch einen kleinen

Wurmfortsatz mit einer Schraubbrückenklemme zur Zugentlastung des Tonarmkabels – nur eines

der vielen Details, die einen für diese Konstruktion einnehmen.

Die drei Zylinderbeine ruhen optisch auf gleich durchmessenden, gerändelten Scheiben. Aber die Füße halten Kontakt nur zur Basis über Schraubgewinde, mit denen sich das Dreibein perfekt horizontal ausrichten lässt. Im Inneren der Zylinder winden sich die Schraubfedern, in deren Federweg das mit Streben versteifte Aluminium-Subchassis in Leichtbauweise ruht. Die Aufhängung ist recht weich, mit einem beigefügten Imbus-schraubendreher in Maßen zu justieren. Nach dem Antippen wird jedenfalls fröhlich geschwungen. Allerdings wirklich nur in erwünschter vertikaler Richtung.

### AUSGETAUMELT

Denn das Taumeln in unerwünschter Horizontale unterbindet der Avid Sequel SP – wie sein kleiner Bruder Volvere SP – mit einem genialen Trick. Um jeden Zylinder gilt es, einen Gummiring zu schlingen, der sich an der Unterseite des Subchassis wiederum um einen kleinen Nippel windet. Das ergibt die perfekte Kontrolle. Wie wichtig die kleinen O-Ringe sind, zeigte sich im späteren Betrieb: Mutwillig angepatscht, reagierten die angeschlossenen Boxen mit heftigen Auslenkungen der Tieftöner. In Ruhe gelassen, drang kein Infraschall zu den Membranen durch. Wie exzellent hier das Feder-Masse-System Subchassis austariert ist, zeigten auch die beiden „Idiotentests“ (auch Pseudoschlagzeugspiel genannt) für Laufwerke: Heftiges Füßestampfen auf den Boden und schon kraftvolles Klöppeln auf dem Stellplatz zeitigten keinerlei Wirkung.

Aber auch auf einem Subchassis will ein Teller gleichmäßig und laufruhig gedreht sein. Im Falle des Avid rotiert ein 6,7 Kilogramm schwerer, mit einem feisten Außenwulst bewehrter Teller in einem invertierten Lager auf einer Wolfram-Karbid-Lagerkugel. Das tut er, wie das Messlabor ermittelte, vorbildlich rumpelarm. Doch bis er das tut, will noch der Antrieb zwischen dem kleineren Teller-Innendurchmesser unten zum Motorpulley hergestellt sein. Das ist trotz eines ein- und wieder ausschraubbaren Montagepins eine ziemliche Fummelerei – zum Glück lässt die Gesamtkons-



### EDLES MATERIAL:

Der Avid Sequel präsentiert sich im verfeinerten „Bohrinsel“-Look. Die verbauten Substanzen gehorchen dem Grundsatz „Klasse statt Masse“. Die zusätzliche Gummiring-Verbindung zwischen Säulen und Subchassis unterbindet horizontale Taumelbewegungen.



**RUHIGES MAGNESIUM:** Der Tonarm SME 309 hat in der hier eingebauten Generation ein sich zum Headshell verjüngendes, nahezu resonanzfreies Rohr aus Magnesium. Dieses Erdalkali-Metall ist etwa ein Drittel leichter als Aluminium.



**ELASTISCHER STAHL:** Das Avid-sequel-Subchassis hängt eher weich in Schraubenfedern aus Edelstahl.

traktion hoffen, dass keiner dieser Riemchen jemals abspringt.

Dabei muss der Betrieb bei jedem Plattenwechsel am ausgelagerten Steuererteil – der deutlich größer dimensionierte Versorger macht den Hauptunterschied zum Volvere – gestoppt und wieder hochgefahren werden. Denn Conrad Mas verlangt den Betrieb mit der beigefügten Schraubklemme (siehe Bild unten rechts). Und die sollte bei laufendem Motor nicht auf- und wieder abgedreht werden. Die komfortmindernde Klemmerei erschließt sich einem, wenn man mit dem Knöchel auf den mit einer Korkmatte beklebten Teller klopft – da ist noch ein helles Ping zu hören. Der möglichst innige Kontakt zwischen Platte, Matte und Achse verhindert ein „Durch-

klingeln“ – den richtigen Dreh am Puck (nicht zu fest und nicht zu locker) erarbeitet man sich in der Praxis recht schnell.

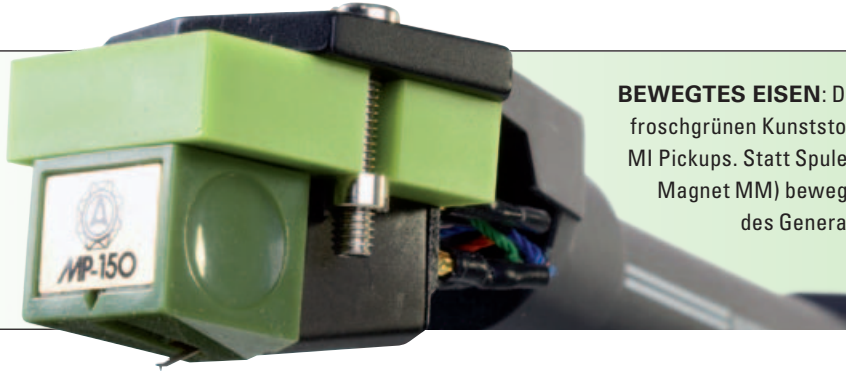
#### ARM DRAN

Die Tonarm-Basis am Sequel ist perfekt vorbereitet für SME-Ausleger, und hier für die bestens beleumundeten Neunzöller der Engländer. Der deutsche Avid-Vertrieb lieferte mit dem 309 (Einzelpreis 2550 Euro), an dem es nun wirklich nichts zu auszusetzen gibt. Lagerspiel null, Verarbeitung perfekt – wer will da noch den fehlenden Fingerbügel am Headshell bejammern? Zumal da vorne ein guter alter Bekannter montiert war: der Tonabnehmer Nagaoka MP-150, für rund 380 Euro im Regal für „Bewährte Systeme“ zu haben.

Dessen nackter, elliptisch geschliffener Diamant durfte denn auch fleißig in die Rillen tauchen, denn zum Hörtest hatte der Autor kurzerhand sämtliche ab Seite 126 vorgestellten LPs mitgebracht – und das waren in diesem Monat eine Menge Einzelscheiben. Ob mit dem rau-bauzigen Bluesrock von Frijid Pink, den perfekten Popweisen von Carol King oder dem funkigen Jazz von Pustefix Dizzie Gillespie: Ganz schnell wurde hier klar, dass mit der Avid-SME-Nagaoka-Kombination ein Guter, nein: ein sehr Guter Platten spielte. Ob die teils über 30 Minuten langen Improvisationen um Drummer-Legende Elvin Jones oder die atmosphärischen Gitarren-Flüge von William Ackerman: Das hatte Biss, knackige Dynamik und klare Kontur.

**HÜLLENDES BLECH:** Nach guter Sitte beherbergt ein externes Gehäuse das Netzteil samt Motorsteuerung. Der 25 x 9,5 x 21,5 cm große, schirmende Blechquader kann weit entfernt vom Tonabnehmer positioniert werden.





**BEWEGTES EISEN:** Der Tonabnehmer Nagaoka MP-150 in seinem frischgrünen Kunststoffgehäuse zählt zur Spezies der Moving Iron MI Pickups. Statt Spulen (Moving Coil MC) oder Magneten (Moving Magnet MM) bewegt sich hier ein Weicheisenstreifen innerhalb des Generators und erzeugt (induziert) so Spannungen. Die reichen aus für die weniger empfindlichen MM-Eingänge von Phono-Amps.

## Dieser Subchassis-Spieler geriert sich nicht als Diva, sondern zeigt sich als Diener der Musik

Doch je mehr sich die Vorzüge dieses superben Laufwerks – bis in höchsten Lautstärken markant sauberer, strammer, schlackenfreier Bass sowie phänomenal stabile Abbildung – herauskristallisierten, je mehr die Begeisterung für die jede Dynamiknuance wahrende Qualität des Tonarmes wuchs, desto mehr erwies sich das MP-150 als Nicht-ganz-so-stark-Stelle des Ensembles.

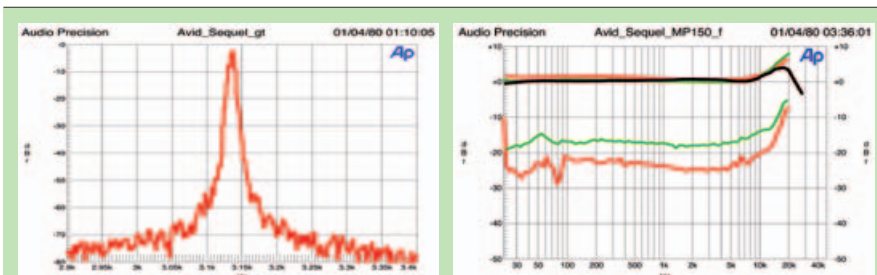
### REICH BELOHNT

Den Einbau der – freilich auch bestens eingespielten – 1000-Euro-Referenz Benz Micro ACE H belohnte der Sequel schon mit mehr Samt und Seide. Reinhard Meys noch junge Stimme etwa in „Aus meinem Tagebuch“ gewann an Schmelz und Ausdruckskraft – und der

Vergleich der neuen Universal-Ausgabe mit Meys frühen Intercord-LPs förderte die Unterschiede klar zu Tage.

Für eine Königsdisziplin – Darstellung eines klassischen Orchesters – montierte der Autor einen seiner Favoriten. Mit dem Clearaudio Stradivari (3200 Euro) explodierte das erwartete Feuerwerk im bei Tacet rückwärts geschnittenen Finale von Beethovens Siebter Sinfonie denn auch mit aller gebotenen Pracht. Welch eine Fülle von Details, welche Akkuratess, welche Schönheit. Und in all den wirbelnden Streichern, Bläsern und Pauken wahrte der Avid vorbildlich die räumliche Ordnung. Anders als manch anderer Subchassis-Spieler gerierte er sich nicht als launische Diva, sondern zeigte sich als wahrer Diener der Musik.

### MESSLABOR



Der Avid Sequel läuft zwar minimal zu langsam (-0,45 %), dafür aber tadellos gleichmäßig (+/- 0,12 %) und auch mit Abständen von 73 dB (Platte) und 77 dB (Koppler) nahezu rumpelfrei. Das Gleichlaufdiagramm links zeigt eine schlanke, hohe Spitze. Das Nagaoka MP-150 gleicht nur mäßige Kanaltrennung und Höhenanstieg ab 10 kHz (Diagramm rechts) mit hervorragender Abtastfähigkeit aus: 120 µm bei 17 mN.

**AUDIO** 07/17  
EMPFEHLUNG  
KLANGTIPP

### STECKBRIEF

	<b>AVID</b> SEQUEL SP, SME 309, MP-150
Vertrieb	IDC Klaassen Tel. 0231 9860285
www.	avidhifi.co.uk; idc-kllassen.com
Listenpreis	11830 Euro; Laufwerk 8900€
Garantiezeit	2 Jahre/5 Jahre nach Reg.
Maße B x H x T	42,5 x 20,5 x 37 cm (o. Netz)
Gewicht	12,5 kg (o. Netzteil)
Antrieb	Doppelriemen
Geschwindigkeiten	33 & 45
Drehzahlschaltung	am Netzteil
Arm-Höhenverstellung	•
Füße höhenverstellbar	•
Pitch-Regelung	–
Vollautomat/Endabschaltung	–/–
Besonderheiten	Subchassis

### AUDIOGRAMM

**AUDIO** 07/2017

⊕ unkompliziertes Subchassis-Laufwerk mit wunderbar flüssigem, ausgewogenem Klang

⊖ minimales Motorengeräusch, Drehen der Plattenklemme umständlich, Riemenanlegen etwas kompliziert

Klang in Testausst.	115
Ausstattung	gut
Bedienung	gut
Verarbeitung	überragend

**AUDIO** KLANGURTEIL **115 PUNKTE**  
PREIS/LEISTUNG **HIGHENDIG**

### FAZIT



**Lothar Brandt**  
AUDIO-Mitarbeiter

Das Test-Trio spielt hochklassig, keine Frage. Luft nach oben lässt für vertretbares Geld der Tonabnehmer. Da geht noch was, auch aufgrund der exzellenten Mitspieler. Der Tonarm SME 309 macht einen untadeligen Job, da noch einen draufzusetzen, wird teuer. Mich aber hat vor allem das Subchassis-Konzept des Avid Sequel SP überzeugt. Die clevere Konstruktion pendelt locker äußere Einflüsse aus. Fein schwebend hält dieses Top-Laufwerk den Klang wunderbar im Fluss. Weltklasse.